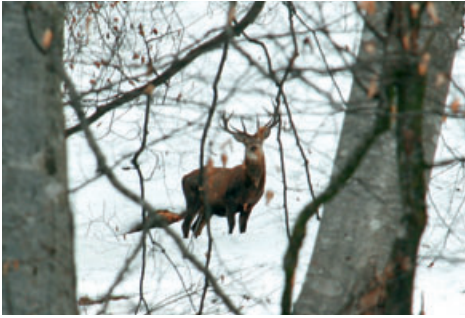


Frau verlassen. Im Namen des gesamten Forstdienstes des Kantons Graubünden entbieten wir den Hinterbliebenen unser herzliches Beileid. Mögen beide in Frieden ruhen. ■

Giachem Bott

Forstverein Société forestière

Rothirsch in der Schweiz (Wald-Wild-Weiterbildung 2011)



Die diesjährige Wald-Wild-Weiterbildung des Schweizerischen Forstvereins rückte den Rothirsch (*Cervus elaphus*) ins Zentrum, eine Wildtierart, die die Schweiz allmählich zurückerobert. An beiden Durchführungsorten konnten neue Teilnehmerrekorde verzeichnet werden. In Landquart waren rund 160 Personen anwesend, in Lyss einen Tag später 90. Das Publikum setzte sich auch dieses Jahr hauptsächlich aus Wald- und Jagdfachleuten zusammen.

Der Hirsch war vor seiner Ausrottung im 19. Jahrhundert praktisch in der ganzen Schweiz heimisch. Daher verwundert es nicht, dass er die Schweiz allmählich zurückerobert, erläuterte Nicole Imesch vom Bundesamt für Umwelt. Allerdings bestehen auch Schranken, so die Autobahnen, die beispielsweise die Wiederbesiedlung des Nordjuras praktisch verunmöglichen. In diesem Gebiet unterstützt der Bund die Wiederbesiedlung daher auch aktiv.

In Regionen, in welchen der Hirsch im Vormarsch ist, bestehen häufig Ängste hinsichtlich der Zunahme von Schäden am Wald. Solche können in der Tat gross sein und zu erheblichen finanziellen Einbussen der Waldeigentümer führen, wie Oliver Trisl, Inhaber eines deutschen Forstplanungsbüros, erläuterte. Für ein erfolgreiches Rotwildmanagement muss

man die Biologie und die Überlebensstrategien des Rothirsches kennen. Wie Dominik Thiel in seinem Referat ausführte, reduziert der Hirsch im Winter seine Körpertemperatur und setzt sich in eine Art Winterstarre, welche den Blutkreislauf auf die lebenswichtigen Organe beschränkt. Störungen im Winterlebensraum sowie falsche Fütterung verunmöglichen dem Rothirsch, in diesen «Energiesparmodus» zu wechseln. Sehr oft sind Schältschäden die direkte Folge davon. Um die Störungen in den Winterlebensräumen zu reduzieren, ist die Ausscheidung von Wildruhezonen vielerorts angezeigt. Auf die falsche respektive die richtige Fütterung ging August Möckli ein. Falsche Fütterung führt zu Stress bei den Hirschen, und dieser hat in der Regel Schäden am Waldbestand zur Folge. Eine richtige Fütterung sei aber praktisch kaum durchführbar. Daher sei er zum überzeugten Fütterungsgegner geworden, betonte er.

Der Hirsch ist wegen seiner grundsätzlich anderen Biologie auch anders zu bejagen als das Reh. Nicole Imesch empfiehlt, starke mittelalte Stiere zu schonen, dafür Jungtiere und führende Tiere mit Kälbern zu schießen. Auch sind zur Bestandsregulierung Nachjagden in den Winterstandsgebieten nötig.

Im Kanton Luzern zieht der Hirsch seit rund 50 Jahren vorbei, in gewissen Gebieten ist er vor rund zehn Jahren zum Standwild geworden. Zu Beginn seien die menschlichen Emotionen hochgegangen, obwohl vom Tier selbst noch kaum etwas zu spüren gewesen sei. Im Jahr 2006 sei dann aber ein sachdienliches Rotwildkonzept ausgearbeitet worden, wie Josef Muggli, Jagdverwalter des Kantons Luzern, erläuterte. Dieses versteht die Rückkehr als dynamischen Ausbreitungsprozess eines einheimischen Wildtiers, der mit jagdlichen Massnahmen gelenkt wird.

Die Verantwortung des Menschen im Umgang mit dem Rothirsch konnte bei der diesjährigen Wald-Wild-Weiterbildung von verschiedenen Seiten beleuchtet, aber nicht abschliessend behandelt werden. Das Rotwildmanagement umfasst weitreichende Massnahmen, welche auf den jeweiligen Wildraum – der nicht an der Kantonsgrenze haltmacht – abgestimmt werden müssen. Der Austausch von Erfahrungen und Fachwissen bildet hier die Basis, um Probleme zu lösen und

neue Lösungsansätze zu finden. Genauso wichtig wie das Wissen der Fachleute ist das Verständnis der Gesellschaft für diese Tierart und ihren Lebensraum. Dieses anspruchsvolle Ziel kann die Jagd-, Wald- und Tierschutzseite nur gemeinsam erreichen, wozu jedoch Konsens nötig ist. ■

Sandro Krättli

Veranstaltungen des SFV

5. Dezember 2011: Vom AFV zur AFK – eine 150-jährige Geschichte. Ein Montagskolloquium der Wald-Studierenden der ETHZ mit Unterstützung des SFV.

23. März 2012: Ertragskunde und Waldwachstumsmodelle (Teil II): praktische Anwendungen. Arbeitsgruppe Waldplanung und -management und Partner.

10. Mai 2012: Biodiversität und Holznutzung. SFV-Debatte.

Juni 2012: Grundanforderungen naturnaher Waldbau – eine Herausforderung. Arbeitsgruppe Vegetation und Boden und Partner.

15. August 2012 (Maienfeld),

16. August 2012 (Lyss): Waldverjüngung und Jagdsysteme. Wald-Wild-Weiterbildung der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere.

30./31. August 2012: 169. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins mit Seminar zur Planung.

November 2012: Entscheidungsunterstützungssysteme. Kurs der Arbeitsgruppe Waldplanung und -management und Partner.

November 2012: Fichte ja, aber mit Mass. Kurs der Arbeitsgruppe Vegetation und Boden mit Partnern.

Vereinsadressen

Präsident: Adrian Lukas Meier-Glaser, Humboldtstrasse 33, 3013 Bern, Tel. G 031 633 46 14, P 031 332 26 86, E-Mail adrian.meier@forstverein.ch

Geschäftsführer: Fredy Nipkow, Postfach 316, 4402 Frenkendorf, Tel./Fax 043 343 97 38, E-Mail info@forstverein.ch

Internet: www.forstverein.ch